

An die
Präsidentin des Nationalrates
Doris Bures
Parlament
1017 Wien

GZ. BMVIT-12.500/0012-I/PR3/2014
DVR:0000175

Wien, am 21. November 2014

Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Der Abgeordnete zum Nationalrat MMR Mag. Dr. Kassegger und weitere Abgeordnete haben am 24. September 2014 unter der **Nr. 2592/J** an mich eine schriftliche parlamentarische Anfrage betreffend Österreich nur im Mittelfeld der europäischen F&E-Quote gerichtet.

Diese Anfrage beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1:

- *Bekannt sich der Minister weiterhin zum Ziel der 3,76%-Quote im Bereich der Forschung und Entwicklung für das Jahr 2020? Wenn ja, wie will man dieses Ziel – das laut Experten bereits gescheitert ist – konkret noch erreichen, vor allem in budgetärer Hinsicht?*

Ich halte an dem ambitionierten Ziel einer Forschungsquote von 3,76% bis 2020, mit einem Finanzierungsanteil von zumindest zwei Drittel aus privaten Quellen, fest.

Aus Sicht der Bundesregierung muss es derzeit darum gehen, insbesondere den privaten Finanzierungsanteil der F&E-Ausgaben in Österreich zu heben. Bei den F&E-Programmen wird daher auf eine möglichst hohe Hebelwirkung auf die private Finanzierung geachtet.

Zu Frage 2:

- *Gibt es valide Vergleiche mit den europäischen Spitzenländern beziehungsweise anhand welcher konkreten Kennzahlen orientiert sich das Ministerium im internationalen Vergleich?*

Grundsätzlich ist die Forschungsquote, d.h. die Bruttoinlandsausgaben für Forschung und Entwicklung gemessen am Bruttoinlandsprodukt eines Landes, eine international anerkannte und sinnvolle Kennzahl für Ländervergleiche. Österreich belegt hier mit einer Forschungsquote von 2,88% im Jahr 2014 in der EU den fünften Platz.

Um die Innovationsperformance Österreichs mit anderen Ländern zu vergleichen, beobachtet das bmvit laufend verschiedene FTI-Rankings und beauftragt eigene vergleichende Analysen.

Hier sei etwa das „Innovation Union Scoreboard“ der Europäischen Kommission oder der „Innovationsindikator“ der Deutschen Telekom Stiftung inkl. einem Input-Output Vergleich sowie eine Studie des AIT zu „Innovationsindikatoren und Innovation Leader-Strategie“ oder eine Analyse des WIFO, wiedergegeben im aktuellen Forschungs- und Technologiebericht 2014, Seiten 151-163 genannt.

Das bmvit verfolgt also bereits seit längerer Zeit eine outputorientierte Betrachtungsweise. Die Impacts von F&E-Investitionen werden darüber hinaus auch durch die Wirkungsfolgenabschätzung überprüft.

Außerdem legt das bmvit bei seinen Maßnahmen einen hohen Wert auf den Einsatz und die Berücksichtigung von Evaluierungen und deren Erkenntnisse.

Zu Frage 3:

- *Wie wird die Studie des Wifo konkret in die Entwicklung der F&E-Quote miteinbezogen werden?*

Diese Studie wurde von Seiten des bmvit an das WIFO vergeben, um herausfinden zu können, inwieweit das bmvit gegebenenfalls die Vergabe seiner Forschungsförderungen noch zielsicherer gestalten und Österreich als Industriestandort stärken kann. Die WIFO-Studie empfiehlt dem bmvit, besondere Aufmerksamkeit auf das Thema Industrie 4.0 zu setzen, was das bmvit auch tut.

Zu Frage 4:

- *Wie werden Sie mit der Kritik des Wifo umgehen, dass Österreich überproportional viele Finanzmittel in seine Stärkenfelder investiert, andere Bereiche jedoch vernachlässigt werden?*

Meines Erachtens kritisiert das WIFO nicht, dass die Fördermittel zu sehr auf Stärkenfelder ausgerichtet wären. Vielmehr geht eine der Empfehlungen des WIFO dahin, dass Österreich seine bestehenden technologischen Stärkenfelder weiterhin fördern und ausbauen soll. Gleichzeitig empfiehlt das WIFO darauf zu achten, aus diesen Stärkenfeldern heraus neue technologische Kompetenzen zu entwickeln. Dadurch soll die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Industrie in internationalen Märkten ausgebaut und gestärkt werden. Die WIFO Studie zeigt, dass Österreich bereits jetzt im Bereich des Maschinen- und Fahrzeugbaus, innovativer Werkstoffe sowie fortgeschrittener Produktions- und Umwelttechnologien sehr starke internationale Wettbewerbsvorteile vorweisen kann. Industrie 4.0 bietet in diesem Zusammenhang die Möglichkeit viele dieser Stärken in die Entwicklung neuer, innovativer Produktionstechnologien einzubringen und zu verschmelzen.

Zu Frage 5:

- *Wie setzt das Ministerium das Konzept der „Industrie 4.0“ konkret um? Gibt es Planstudien für Österreich oder eigene Modelle und welche Experten sind neben dem Ministerium an der Umsetzung, Übernahme und Implementierung dieses Konzepts beteiligt?*

Aus Sicht des bmvit stellt Industrie 4.0 ein mehrdimensionales langfristiges Zukunftsprojekt dar, das verschiedene politische Handlungsfelder umfasst. Im Einflussbereich des bmvit wurden in den letzten Jahren zahlreiche Industrie 4.0 relevante Maßnahmen und Projekte im Rahmen der FTI-Instrumente des bmvit umgesetzt. Dazu zählen Industrie 4.0 Schwerpunkte in den Programmen „Produktion der Zukunft“ und „IKT der Zukunft“, den Programmen „Headquarter“ und „Frontrunner“, aber auch die Einrichtung von drei Stiftungsprofessuren oder die Pilotfabrik (siehe Frage 6).

Das bmvit hat ferner im Frühjahr 2014 die Errichtung einer bundesweiten Plattform Industrie 4.0 initiiert, an der die Fachverbände, die IV, die AK, die führenden Universitäten und Forschungseinrichtungen sowie mehrere österreichische Industrieunternehmen und regionale

Innovationsagenturen mitwirken. Die Plattform befindet sich derzeit im Aufbau und soll dem Austausch von Erfahrungen, Ideen und Analysen sowie der gemeinsamen, akkordierten Erarbeitung von Maßnahmen zur Realisierung von Industrie 4.0 in Österreich dienen. Es ist beabsichtigt, diese Plattform Anfang 2015 einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Zu Frage 6:

- *Wie lautet der aktuelle Stand der geplanten „Pilotfabrik“? Wird diese nach dem Ministerwechsel weitergeführt beziehungsweise welche konkreten Zielvorgaben gibt es hier? Über welche konkreten Kennzahlen wird ein Erfolg oder Misserfolg dieses Projekts definiert?*

Die von meiner Amtsvorgängerin Doris Bures angekündigte Initiative zur Einrichtung einer Pilotfabrik wird selbstverständlich von mir fortgeführt werden. Gegenwärtig finden Abstimmungsgespräche zwischen dem bmvit und der TU-Wien zu Detailfragen der Umsetzung statt. Es ist beabsichtigt, im Frühjahr 2015 zu einem Vertragsabschluss zu kommen. Die Zielvorgaben und Kennzahlen über den Erfolg der Pilotfabrik werden im Rahmen der wirkungsorientierten Folgenabschätzung (WFA) festgelegt werden. Diese befinden sich zurzeit in Ausarbeitung.

Zu Frage 7:


- *Wie wollen Sie den noch von Ihrer Vorgängerin geplanten Schlüssel bei den Forschungs- und Entwicklungsinvestitionen von zwei Dritteln aus den Unternehmen und einem Drittel aus den öffentlichen Haushalten konkret erreichen?*

Dazu müssen die F&E-Investitionen der Unternehmen deutlich stärker steigen als die F&E-Investitionen der öffentlichen Hand. Neben der Tatsache, dass das bmvit bei seinen F&E-Programmen auf eine möglichst hohe Hebelwirkung auf die privaten F&E-Investitionen achtet, arbeitet die Bundesregierung daran, die Rahmenbedingungen für innovative Unternehmen in Österreich laufend zu verbessern. So wurde in den letzten Jahren etwa die steuerliche Forschungsförderung stark ausgeweitet und die Forschungsprämie beträgt mittlerweile 10%. Mit 22 hochinnovativen österreichischen Unternehmen wurde im Zuge der Technologiegespräche des Europäischen Forum Alpbach eine Vereinbarung zur Hebung deren F&E-Investitionen getroffen,

die dazu geführt hat, dass deren F&E-Investitionen deutlich über dem österreichischen Durchschnitt gestiegen sind. Des Weiteren fördert das bmvit mit dem Programm Headquarter die Ansiedelung und den Ausbau von Forschungszentralen in Österreich. Mit dem Programm Frontrunner werden gezielt Firmen unterstützt, die in ihrer jeweiligen Branche weltweit zu den technologisch am weitesten Fortgeschrittenen gehören und deren weitere Entwicklung daher einer besonderen Förderung bedarf. Außerdem werden in strategisch wichtigen Feldern Stiftungsprofessuren eingerichtet und es wird eine einheitliche Strategie für geistiges Eigentum erarbeitet.

Neben dieser angebotsseitigen FTI-Politik unterstützt das bmvit bereits seit einigen Jahren auch gezielt die nachfrageseitige FTI-Politik, insbesondere durch eine innovationsfördernde öffentliche Beschaffung (IÖB), wo Ende 2013 eine IÖB-Serviceestelle in der Bundesbeschaffungsgesellschaft eingerichtet wurde, die u.a. Veranstaltungen für innovationsorientierte Beschaffer und Anbieter organisiert.

Alois Stöger

Hinweis	Dieses Dokument wurde amtssigniert.	
	Datum	2014-11-24T13:47:04+01:00
	Seriennummer	437268
Aussteller-Zertifikat	CN=a-sign-corporate-light-02,OU=a-sign-corporate-light-02,O=A-Trust Ges. f. Sicherheitssysteme im elektr. Datenverkehr GmbH,C=AT	
Signaturwert	GJhZSdrdullFB+9WD7cUq7MvNR9426m9vG3IHjl+vz56mLeUy43OifVFcKa9Jgko+ggOc8cpyB7pQ1Tq8cVFPvPV+MEF8flwSKUYABS3fYYpaSEYwX/e1X/QzcOJy8KYRM3vQeg6N/Kc57Ud3ulziKTPNgvdU6JczaBMxsRI6Kw=	
Prüfinformation	Informationen zur Prüfung der elektronischen Signatur finden Sie unter: https://www.signaturpruefung.gv.at/	